This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 261 133
697
C3B3

Otto Bremer
7.1.05.

Die Fastnachtsspiele

im

Zoologischen Garten zu Münster i. W.

Eine kurze Geschichte
der Zoologischen Abendgesellschaft

mit

vollständigem Verzeichnis ihrer handschriftlichen, autographierten und gedruckten Werke

von

P. Pahlmann.

Münster i. W. 1898.

Regensbergsche Buchhandlung und Buchdruckerei.

PT697
C3B3

UNIV. OF
CALIFORNIA

BREMER

Die eigenartigste und imposanteste Huldigung, welche in ganz Westfalen dem Prinzen Karneval dargebracht wird, ist neuerdings unstreitig diejenige der Zoologischen Abendgesellschaft zu Münster, die immer von neuem Angehörige aller Stände, Einheimische und Fremde[1], in Scharen herbeilockt. Selbstlos Zeit, Kraft und Geld der Erheiterung des Publikums und dem Gedeihen des zoologischen Gartens widmend, weckt und erhält die Gesellschaft zugleich das Interesse an der heimischen Sprache und der Väter Brauch, die in dem großen, alles beherrschenden und gleich machenden Strome der Zeit und der Mode immer mehr zu verschwinden drohen. Auf eine volle Würdigung dieses höchst dankenswerten Strebens, die sich ohne eigene Anschauung höchstens durch eine nahezu wortgetreue Wiedergabe einzelner Dramentexte erreichen ließe, kann hier um so eher verzichtet werden, da bereits mehrere Texte gedruckt vorliegen; ein kurzer Überblick aber über die Thätigkeit der Gesellschaft und den Inhalt ihrer Stücke dürfte wohl allen Mitgliedern und deren Freunden hoch willkommen sein.

Der durchschlagende Erfolg, den die „Kleine Karnevalgesellschaft" mit der von ihr am 1. Februar 1880 im großen Saale des westfälischen zoologischen Gartens veranstalteten karnevalistischen Abendunterhaltung erzielte, rief in Prof. Dr. Landois den Wunsch wach, eine ähnliche Festlichkeit zur Errichtung der von ihm geplanten Pfahlbauhalle in Scene zu setzen. Sein Vorhaben fand bei den Mitgliedern der Skatgesellschaft, die sich bald nach Er-

[1]) Nach einer 1891 von der Gesellschaft aufgestellten Übersicht waren in diesem Jahre aus 78 auswärtigen Orten Eintrittskarten bestellt worden; besonders Osnabrück, Hamm, Lippstadt, Dortmund ꝛc. entsenden stets zahlreiche Besucher. Auch die Mitglieder des Provinzial-Landtages lassen seit 1889 alljährlich eine größere Anzahl Plätze (70—170) für sich reservieren.

M92570

Eröffnung des zoologischen Gartens (26. Juni 1875) dort festgesetzt und schon seit einigen Jahren die Stiftungsfeste des westfälischen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht durch humoristische Vorträge ꝛc. wesentlich gefördert hatte, freudige Zustimmung und ausgiebigste Unterstützung. Noch im selben Jahre legte ihnen Landois den Entwurf zu dem plattdeutschen Schauspiele „Die Pfahlbauern oder Der Kampf ums Dasein" vor, das mit einigen Abänderungen von Dr. Ströbelt und Dr. Westhoff, sowie Zuthaten des Vergolders Kraus, des Kaufmanns Marcus und des Rechnungsrats Rade am 27. März 1881 gelegentlich der „Grundknüppellegung" der Halle[1] über die Bühne ging. Diese Vorführung heidnischer Pfahlbauern als erster Bewohner der Aa-Insel und ihres Unterganges durch den von einem Berliner Baron eingeführten Schnaps und Tabak erfreute sich gleich allen andern Teilen des reichhaltigen Programmes — auch Allgemeine Lieder, Couplets, Stadtklatsch und eine kleine hochdeutsche Posse „Mitten in der Nacht" wurden geboten — reichen Beifalls. Hierdurch zu weiterem Vorgehen ermutigt, ergänzte man das Hauptgebäude des zoologischen Gartens dem ursprünglichen Plane entsprechend durch den Anbau einer Bühne und beschloß, dem Garten durch weitere Aufführungen auch fernerhin neue Mittel zuzuführen.

Uneinigkeiten innerhalb der durch Heranziehung geeigneter Darsteller sehr vergrößerten Gesellschaft[2] ließen

[1]) Diese am Eingange des Gartens errichtete Halle wurde am Ostermontag 1893 ein Raub der Flammen und alsbald durch die massive Phönixhalle (ca. 10000 M.) ersetzt.

[2]) Der größte Teil der Mitglieder der Abendgesellschaft vereinigte sich im Winter 1881/82, ohne aber aus der Abendgesellschaft auszutreten, mit früheren Mitgliedern der „Kleinen Karnevalgesellschaft" ꝛc. zu einer Gesellschaft „Närrische Brütmaschine", die im Risse'schen Lokale mehrere private „Brütabende" abhielt und am Sonntag vor Fastnacht (12. Februar 1882) im zoologischen Garten eine öffentliche „karnevalistisch-musikalisch-

dieſe jedoch erſt 1883 wieder geſchloſſen an die Öffentlichkeit treten, der ſie bei jeder der drei Feſtlichkeiten u. a. auch Proben ihrer theatraliſchen Leiſtungen vorlegte; es wurden dargeſtellt: 1. am Sonntage vor Faſtnacht (28. Januar) „Das fidele Höffken", eine urkomiſche Schilderung einer Nacht im münſteriſchen Polizeigefängniſſe durch Weſthoff, Marcus und den Kaufmann Pollack, die nur nicht die Billigung der Polizeiverwaltung fand, welche die Aufführung zwar nicht direkt unterſagte, aber doch den Darſtellern ev. eine Anklage wegen Beleidigung öffentlicher Beamten androhte und tadelte, daß „man ſeitens des Vorſtandes keinen anderen Stoff gewählt hat und ſich nur auf Koſten des Anſehens der Polizei glaubt luſtig machen zu können"[1]; 2. am 4. März „En mönſtersk Aoltbeerhus to Frans Eſſinks Tieden" von Pollack, Weſthoff und dem Ingenieur Abshoff, eine heitere Wirtshausſcene, in der bald das Treiben der Gäſte, bald die Grobheit des

theatraliſche Abendunterhaltung" veranſtaltete, zu der Mützen, Liederbücher (ſ. unten) und Programme unentgeltlich an der Kaſſe verteilt wurden; zur Aufführung gelangten: 1. Endlich ſiegt die Tugend, Schwank in einem Akt; 2. Der Räuber Jaromir, Großes Schauerdrama in einem Akt; 3. De beiden Kürkläöſe, Münſter'ſches Familienbild in einem Akt. Der Reinertrag (246,75 M.) wurde dem Muſeum des zoologiſchen Gartens zur Beſchaffung von Naturalienſchränken überwieſen. — Nach Beilegung der Differenzen iſt die „Brütmaſchine", obgleich ſie eigentlich neben der Zoologiſchen Abendgeſellſchaft beſtanden hat, ſtets mit derſelben identifiziert worden.

In den folgenden Jahren nannte ſich die Abendgeſellſchaft aus praktiſchen Gründen, die hauptſächlich mit der Rechnungsablegung zuſammenhingen, Wolfsſchlucht (1883), Potthaft (1884), Stichling (1885) und Bummerang (1886), bis ihr die immer größere Ausdehnung der Spielzeit und die dadurch bedingte Unmöglichkeit, Uebertragungen in das folgende Rechnungsjahr zu vermeiden, dies Verfahren entbehrlich erſcheinen ließen.

[1]) Schreiben der Polizeiverwaltung d. d. 27. Januar 1883 an den Vorſtand der Zoologiſchen Abendgeſellſchaft bei Rückſendung des zur Cenſur eingereichten Textbuches.

Wirts die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung setzte; 3. zur Wolfsgrotten-Grundsteinlegung (Sommerfest, 1. Juli) der von Marcus, Pollack, Westhoff und dem Architekten Grüter verfaßte „Donau-Elbe-Aa-Kanal", worin die Hauptagitatoren in der Rhein-Ems-Kanalfrage zum Teil in sprechender Ähnlichkeit auf die Bühne gebracht wurden. Da jedoch jedes Stück nur ein einziges Mal gegeben wurde, erforderte es im Verhältnis zu dem allerdings nicht ganz unbeträchtlichen Reinertrage doch einen allzu hohen Aufwand an Zeit für Ausarbeitung und Einübung der Rollen und an Geld für Beschaffung der stetig wechselnden Requisiten.

II. Zur Abhilfe dieses Übelstandes empfahl Dr. Westhoff die Einführung größerer, den ganzen Abend füllender und öfters zu wiederholender Stücke, die bei den traurigen Theaterverhältnissen Münsters einer günstigen Aufnahme nicht ermangeln könnten. Nach Beseitigung mancher Bedenken folgte die Gesellschaft seiner Anregung und betrat 1884 mit „Jan van Leyden" den Weg, den sie seitdem nicht mehr verlassen und auch fernerhin inne zu halten gedenkt. In der von Westhoff und Pollack unter Verwertung von Ideen von Kraus und Marcus fertig gestellten „Operette" war der holländische Schneider zu einem Narrenkönige der lächerlichsten Art herausgeputzt und ihm zu einer Umgebung verholfen, deren Gebahren als ein Muster schlagendster Komik gelten muß. Der erste Akt bestand aus einigen tollen Straßenscenen; der zweite Akt versetzte die Zuschauer in das Boudoir der Königinnen, die sich sichtlich bemühten, ihrem Ehegespons zu gefallen, und ihn dann zu einer echt humoristischen Gerichtssitzung begleiteten, die nach sehr summarischem Verfahren durch ein kleines Trinkgelage beschlossen wurde; der dritte Akt endlich zeigte die Stadt im Belagerungszustande, die Gefangennahme des Königs und seiner Complicen und den Aufzug der historischen Käfige. Das

Stück wurde bei stets vollbesetztem Hause im Februar und März sechsmal aufgeführt (Brutto-Einnahme: ca. 4000 M.) und am 22. Februar 1885 nochmals wiederholt.

Am Sonntag vor Fastnacht verliehen unentgeltlich ausgeteilte Narrenkappen — die man an diesem Tage auch im Vorjahre verabfolgt hatte — dem Abend ein ausgesprochen karnevalistisches Gepräge, während man von 1885—1888 besondere Fastnachts-Unterhaltungen mit eigenem Programm an den Fastnachtsmontagen (Rosenmontagen) einschob, später aber solche ganz fallen ließ, da sich die Fastnachtsstimmung allzu deutlich bemerkbar machte. An den Rosenfesten wechselten Musik- und Gesang-Vorträge ab mit mimischen und dramatischen Darstellungen; von letzteren verzeichnen die zwei Meter langen Plakatzettel:

1885 (16. Febr.): „De Hieraoths-Annonce oder De Klopppietske" und „Jaromir und Klotilde oder Der warnende Traum";

1886 (8. März): „Die Macht der Presse oder Ick roop em wat naoh", „De beiden Holtsagers oder Wat Drüke un Jans sick üöwer Mönster vertellt", „Anton und sein Ideal oder Da liegt die Appelsine", „Ein Stündchen in der Volksschule oder Die pädagogische Präponderanz", „Janbärnd in de Märtentiet oder Das unterbrochene Nocturno" und „O Jesken oder Wat tüeht dat hier!";

1887 (21. Febr.): „De Galoppschuster oder Wat sick dat Blättken vertellt", „Die weißen baumwollenen Handschuhe oder De Mann von en lüttken Domhof oder Dat verfriättene Denstwicht", „Münsterische Ehestandsfreuden und Leiden oder Se suupt alle beide" und „So ein Harem ist doch ein lankweiliges Lokal oder He söch Affwesselung up de Ledder";

1888 (13. Febr.): „Dat Nieeste ut Mönster", „Die verhängnisvolle Flitterwoche oder Der Schein trügt" und „Der Antikatzenverein oder De Müüse häbt Hochtied".

Otto Bremer
7. 1. 05.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·

Die Fastnachtsspiele

im

Zoologischen Garten zu Münster i. W.

Eine kurze Geschichte
der Zoologischen Abendgesellschaft

mit

vollständigem Verzeichnis ihrer handschriftlichen, autographierten und gedruckten Werke

von

P. Wahlmann.

Münster i. W. 1898.

Regensbergsche Buchhandlung und Buchdruckerei.

PT697
C3B3

UNIV. OF
CALIFORNIA

BREMER

UNIV. OF
CALIFORNIA

Die eigenartigste und imposanteste Huldigung, welche in ganz Westfalen dem Prinzen Karneval dargebracht wird, ist neuerdings unstreitig diejenige der Zoologischen Abendgesellschaft zu Münster, die immer von neuem Angehörige aller Stände, Einheimische und Fremde[1], in Scharen herbeilockt. Selbstlos Zeit, Kraft und Geld der Erheiterung des Publikums und dem Gedeihen des zoologischen Gartens widmend, weckt und erhält die Gesellschaft zugleich das Interesse an der heimischen Sprache und der Väter Brauch, die in dem großen, alles beherrschenden und gleich machenden Strome der Zeit und der Mode immer mehr zu verschwinden drohen. Auf eine volle Würdigung dieses höchst dankenswerten Strebens, die sich ohne eigene Anschauung höchstens durch eine nahezu wortgetreue Wiedergabe einzelner Dramentexte erreichen ließe, kann hier um so eher verzichtet werden, da bereits mehrere Texte gedruckt vorliegen; ein kurzer Überblick aber über die Thätigkeit der Gesellschaft und den Inhalt ihrer Stücke dürfte wohl allen Mitgliedern und deren Freunden hoch willkommen sein.

Der durchschlagende Erfolg, den die „Kleine Karnevalgesellschaft" mit der von ihr am 1. Februar 1880 im großen Saale des westfälischen zoologischen Gartens veranstalteten karnevalistischen Abendunterhaltung erzielte, rief in Prof. Dr. Landois den Wunsch wach, eine ähnliche Festlichkeit zur Errichtung der von ihm geplanten Pfahlbauhalle in Scene zu setzen. Sein Vorhaben fand bei den Mitgliedern der Skatgesellschaft, die sich bald nach Er-

[1]) Nach einer 1891 von der Gesellschaft aufgestellten Übersicht waren in diesem Jahre aus 78 auswärtigen Orten Eintrittskarten bestellt worden; besonders Osnabrück, Hamm, Lippstadt, Dortmund ꝛc. entsenden stets zahlreiche Besucher. Auch die Mitglieder des Provinzial-Landtages lassen seit 1889 alljährlich eine größere Anzahl Plätze (70—170) für sich reservieren.

M92570

öffnung des zoologischen Gartens (26. Juni 1875) dort festgesetzt und schon seit einigen Jahren die Stiftungsfeste des westfälischen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht durch humoristische Vorträge 2c. wesentlich gefördert hatte, freudige Zustimmung und ausgiebigste Unterstützung. Noch im selben Jahre legte ihnen Landois den Entwurf zu dem plattdeutschen Schauspiele „Die Pfahlbauern oder Der Kampf ums Dasein" vor, das mit einigen Abänderungen von Dr. Ströbelt und Dr. Westhoff, sowie Zuthaten des Vergolders Kraus, des Kaufmanns Marcus und des Rechnungsrats Rade am 27. März 1881 gelegentlich der „Grundknüppellegung" der Halle[1] über die Bühne ging. Diese Vorführung heidnischer Pfahlbauern als erster Bewohner der Aa-Insel und ihres Unterganges durch den von einem Berliner Baron eingeführten Schnaps und Tabak erfreute sich gleich allen andern Teilen des reichhaltigen Programmes — auch Allgemeine Lieder, Couplets, Stadtklatsch und eine kleine hochdeutsche Posse „Mitten in der Nacht" wurden geboten — reichen Beifalls. Hierdurch zu weiterem Vorgehen ermutigt, ergänzte man das Hauptgebäude des zoologischen Gartens dem ursprünglichen Plane entsprechend durch den Anbau einer Bühne und beschloß, dem Garten durch weitere Aufführungen auch fernerhin neue Mittel zuzuführen.

Uneinigkeiten innerhalb der durch Heranziehung geeigneter Darsteller sehr vergrößerten Gesellschaft[2] ließen

[1]) Diese am Eingange des Gartens errichtete Halle wurde am Ostermontag 1893 ein Raub der Flammen und alsbald durch die massive Phönixhalle (ca. 10000 M.) ersetzt.

[2]) Der größte Teil der Mitglieder der Abendgesellschaft vereinigte sich im Winter 1881/82, ohne aber aus der Abendgesellschaft auszutreten, mit früheren Mitgliedern der „Kleinen Karnevalgesellschaft" 2c. zu einer Gesellschaft „Närrische Brütmaschine", die im Risse'schen Lokale mehrere private „Brütabende" abhielt und am Sonntag vor Fastnacht (12. Februar 1882) im zoologischen Garten eine öffentliche „karnevalistisch-musikalisch-

diese jedoch erst 1883 wieder geschlossen an die Öffentlichkeit treten, der sie bei jeder der drei Festlichkeiten u. a. auch Proben ihrer theatralischen Leistungen vorlegte; es wurden dargestellt: 1. am Sonntage vor Fastnacht (28. Januar) „Das fidele Höffken", eine urkomische Schilderung einer Nacht im münsterischen Polizeigefängnisse durch Westhoff, Marcus und den Kaufmann Pollack, die nur nicht die Billigung der Polizeiverwaltung fand, welche die Aufführung zwar nicht direkt untersagte, aber doch den Darstellern ev. eine Anklage wegen Beleidigung öffentlicher Beamten androhte und tadelte, daß „man seitens des Vorstandes keinen anderen Stoff gewählt hat und sich nur auf Kosten des Ansehens der Polizei glaubt lustig machen zu können"[1]; 2. am 4. März „En mönstersk Aoltbeerhus to Frans Essinks Tieden" von Pollack, Westhoff und dem Ingenieur Abshoff, eine heitere Wirtshausscene, in der bald das Treiben der Gäste, bald die Grobheit des

theatralische Abendunterhaltung" veranstaltete, zu der Mützen, Liederbücher (s. unten) und Programme unentgeltlich an der Kasse verteilt wurden; zur Aufführung gelangten: 1. Endlich siegt die Tugend, Schwank in einem Akt; 2. Der Räuber Jaromir, Großes Schauerdrama in einem Akt; 3. De beiden Kürkläöse, Münster'sches Familienbild in einem Akt. Der Reinertrag (246,75 M.) wurde dem Museum des zoologischen Gartens zur Beschaffung von Naturalienschränken überwiesen. — Nach Beilegung der Differenzen ist die „Brütmaschine", obgleich sie eigentlich neben der Zoologischen Abendgesellschaft bestanden hat, stets mit derselben identifiziert worden.

In den folgenden Jahren nannte sich die Abendgesellschaft aus praktischen Gründen, die hauptsächlich mit der Rechnungsablegung zusammenhingen, Wolfsschlucht (1883), Potthast (1884), Stichling (1885) und Bummerang (1886), bis ihr die immer größere Ausdehnung der Spielzeit und die dadurch bedingte Unmöglichkeit, Uebertragungen in das folgende Rechnungsjahr zu vermeiden, dies Verfahren entbehrlich erscheinen ließen.

[1]) Schreiben der Polizeiverwaltung d. d. 27. Januar 1883 an den Vorstand der Zoologischen Abendgesellschaft bei Rücksendung des zur Censur eingereichten Textbuches.

Wirts die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung setzte; 3. zur Wolfsgrotten-Grundsteinlegung (Sommerfest, 1. Juli) der von Marcus, Pollack, Westhoff und dem Architekten Grüter verfaßte „Donau-Elbe-Aa-Kanal", worin die Hauptagitatoren in der Rhein-Ems-Kanalfrage zum Teil in sprechender Ähnlichkeit auf die Bühne gebracht wurden. Da jedoch jedes Stück nur ein einziges Mal gegeben wurde, erforderte es im Verhältnis zu dem allerdings nicht ganz unbeträchtlichen Reinertrage doch einen allzu hohen Aufwand an Zeit für Ausarbeitung und Einübung der Rollen und an Geld für Beschaffung der stetig wechselnden Requisiten.

II. Zur Abhilfe dieses Übelstandes empfahl Dr. Westhoff die Einführung größerer, den ganzen Abend füllender und öfters zu wiederholender Stücke, die bei den traurigen Theaterverhältnissen Münsters einer günstigen Aufnahme nicht ermangeln könnten. Nach Beseitigung mancher Bedenken folgte die Gesellschaft seiner Anregung und betrat 1884 mit „Jan van Leyden" den Weg, den sie seitdem nicht mehr verlassen und auch fernerhin inne zu halten gedenkt. In der von Westhoff und Pollack unter Verwertung von Ideen von Kraus und Marcus fertig gestellten „Operette" war der holländische Schneider zu einem Narrenkönige der lächerlichsten Art herausgeputzt und ihm zu einer Umgebung verholfen, deren Gebahren als ein Muster schlagendster Komik gelten muß. Der erste Akt bestand aus einigen tollen Straßenscenen; der zweite Akt versetzte die Zuschauer in das Boudoir der Königinnen, die sich sichtlich bemühten, ihrem Ehegespons zu gefallen, und ihn dann zu einer echt humoristischen Gerichtssitzung begleiteten, die nach sehr summarischem Verfahren durch ein kleines Trinkgelage beschlossen wurde; der dritte Akt endlich zeigte die Stadt im Belagerungszustande, die Gefangennahme des Königs und seiner Complicen und den Aufzug der historischen Käfige. Das

Stück wurde bei stets vollbesetztem Hause im Februar und März sechsmal aufgeführt (Brutto-Einnahme: ca. 4000 M.) und am 22. Februar 1885 nochmals wiederholt.

Am Sonntag vor Fastnacht verliehen unentgeltlich ausgeteilte Narrenkappen — die man an diesem Tage auch im Vorjahre verabfolgt hatte — dem Abend ein ausgesprochen karnevalistisches Gepräge, während man von 1885—1888 besondere Fastnachts-Unterhaltungen mit eigenem Programm an den Fastnachtsmontagen (Rosenmontagen) einschob, später aber solche ganz fallen ließ, da sich die Fastnachtsstimmung allzu deutlich bemerkbar machte. An den Rosenfesten wechselten Musik- und Gesang-Vorträge ab mit mimischen und dramatischen Darstellungen; von letzteren verzeichnen die zwei Meter langen Plakatzettel:

1885 (16. Febr.): „De Hieraoths-Annonce oder De Klopppietske" und „Jaromir und Klotilde oder Der warnende Traum";

1886 (8. März): „Die Macht der Presse oder Ick roop em wat naoh", „De beiden Holtsagers oder Wat Drüke un Jans sick üöwer Mönster vertellt", „Anton und sein Ideal oder Da liegt die Appelsine", „Ein Stündchen in der Volksschule oder Die pädagogische Präponderanz", „Janbärnd in de Märtentiet oder Das unterbrochene Nocturno" und „O Jesken oder Wat tüeht dat hier!";

1887 (21. Febr.): „De Galoppschuster oder Wat sick dat Blättken vertellt", „Die weißen baumwollenen Handschuhe oder De Mann von en lüttken Domhof oder Dat verfriättene Denstwicht", „Münsterische Ehestandsfreuden und Leiden oder Se suupt alle beide" und „So ein Harem ist doch ein lankweiliges Lokal oder He söch Affwesselung up de Lebder";

1888 (13. Febr.): „Dat Nieeste ut Mönster", „Die verhängnisvolle Flitterwoche oder Der Schein trügt" und „Der Antikatzenverein oder De Müüse häbt Hochtied".

Die meisten dieser Stücke waren richtige Eintagsfliegen, wahre Kinder des Augenblicks, über die nicht einmal die Darsteller näheres mehr zu berichten wissen.

Nach dem ersten glücklichen Griff in die große Rüstkammer der heimischen Geschichte holten 1885 Kraus, Marcus und Pollack in „Jérôme Napoléon" den französischen Prinzen hervor, der sich von 1807—1813 König von Westfalen nennen und als solcher eine wunderliche Rolle in der damaligen schweren Zeit spielen durfte. Die eigentliche Handlung, welche — 1812 in Münster (!) sich abspielend — mit der Erkenntnis der Unerträglichkeit der Zeitverhältnisse begann und nach einer kühn durchgeführten Verschwörung in der Austreibung des Königs gipfelte, war durch viele, auch in musikalischer Hinsicht trefflich gelungene Lieder und Gesänge in oft hinreißender Weise unterbrochen, fand aber trotz fünfmaliger Aufführung eine weit kühlere Aufnahme, als sie 1886 dem die Haupttagesfrage streifenden „King Bell" zu teil wurde. In ihm hatten Marcus, Pollack und Westhoff — denen auch die 4 folgenden Stücke (bis incl. 1890) zuzuschreiben sind — die Art, wie das Kolonienfieber einen echten Münsterländer zu erfassen und wie lange es ihn schlimmsten Falls zu beherrschen vermag, in einer Reihe der ergötzlichsten Scenen durchgeführt: Auf dem Schützenhofe werden unter dem Einfluß von Altbier und Festbegeisterung die Knoten geschürzt, die schließlich ehrsame Bürger und solide Ehemänner von ihren Frauen losreißen und in Gesellschaft des Afrikabummlers Piassava nach Kamerun, dem vermeintlichen Paradiese, treiben. Schlechte Jagd und schlechte Küche, heiße Köpfe und kalte Füße verderben und verleiden ihnen aber bald den Aufenthalt im schwarzen Erdteil, so daß selbst die Abtretung des halben Königreichs seitens King Bell nicht im stande ist, die Sehnsucht nach dem gemütlichen Münster zu dämmen. Mit King Bell und zahlreichen Eingeborenen von dem

Sklavenhändler Cunningham als „Schwarze" durch die Welt geführt und für Geld ausgestellt, verraten sie sich bei ihrer Vorführung im zoologischen Garten zu Münster ihren zurückgebliebenen Angehörigen und Bekannten; King Bell samt den echten Negern wird dort behalten, Cunningham als Betrüger dem Krokodil vorgeworfen.

Wie in diesem Stücke, so wurden auch in den drei folgenden Münsteraner und Münsterländer nach fremden Ländern verschlagen und dadurch wirkungsvolle komische Gegensätze geschaffen. Nicht ungerügt freilich brachte 1887 „General Kaulbarsch" die Söhne der roten Erde gerade zu einer Zeit nach Sofia, in der das mächtige Zarenreich seinen Einfluß mit großer Schroffheit wiederherzustellen suchte; denn selbst der allein im Druck erschienene Teil dieser Posse — der Text der Gesänge — wurde von der russischen ausländischen Censurabteilung den verbotenen und nur gegen besondere Bittschriften der Empfänger in einzelnen Fällen freizugebenden Büchern eingereiht. Der Gang der Handlung ist kurz folgender: Bei Miß Weetviel, der Vorsteherin eines münsterischen Pensionats für höhere Töchter, die früher Erzieherin bei dem bulgarischen Staatsminister Strambuloff gewesen, hat dessen Sohn Helios in gastfreundlicher Weise Aufnahme und Wohnung gefunden. Er verliebt sich in eine der Pensionsdamen, in Else, die Tochter des „gotischen" Baumeisters Timpelthaorn, der selbst sein liebeschmachtendes Herz der Miß anbietet, ohne vorläufig direkt Erhörung zu finden. Während das ganze Pensionat die Handorfer Regatta besucht, flieht Else, die unterdes eine Karzerstrafe verbüßen soll, mit Helios nach Bulgarien, wohin ihr Timpelthaorn, die Miß und Baron Bär von Schweinegast, der 50000 durch Erbschaft ihm zugefallene Schweine von dort abholen will, folgen. Den 3. Akt leitet das Rosenfest in Sofia ein, auf dem die bulgarischen Minister die russischen Umtriebe in ihrem be-

drängten Vaterlande beklagen und Kaulbarsch mit der Knute wütet. Aus Strambuloffs Mitteilungen erhellt, daß die Russen dem Baron Bär seine Erbschaft abgenommen und Timpelthaorn sich und Eulalia nur dadurch aus ihren Händen gerettet habe, daß er sich für den neuen Thronprätendenten Prinz Pavian von Migränien ausgegeben. Als solcher fordert der Baumeister von Kaulbarsch die deutsche Blondine (Else), die diesem seine Haiducken zugeführt. Der General bedauert, dieselbe schon an Schnapphahn Effendi in Konstantinopel für einen Apfelschimmel abgegeben zu haben, und erbietet sich, den vermeintlichen Prinzen dorthin zu begleiten. In Schnapphahns Harem finden sich Timpelthaorn und die inzwischen von ihrer Jugendliebe geheilte Eulalia, sowie Helios und Else, während der ausgeplünderte Baron dem Effendi die Berlinerin Hulda als Abschlagszahlung für eine alte Spielschuld abnimmt.

Den Inhalt der „Madame Limousin", des karnevalistischen Musenkindes für 1888, hat Landois in seinem, dem gedruckten Texte vorausgeschickten Vorworte also skizziert: Ein reicher „Schulte Schmaoltappel" aus Amelsbüren schickt seine einzige Tochter renommierenshalber in eine Pension nach Paris; jedoch wird sie von ihrem Reisebegleiter, einem Champagner-Reisenden für Stern, Limousin und Comp. in dem Café chantant dieser Firma in Paris als Primadonna untergebracht. Derselbe Schwindler bringt es auch fertig, daß Schulte Schmaoltappel, dessen Schweine auf der letzten Tierschau nicht prämiirt wurden, nach Paris reist, um sich auf Grund seiner landwirtschaftlichen Leistungen das rote Band der Ehrenlegion für 5000 Franks zu kaufen. Durch eine ebenfalls von Münster nach Paris gereiste Persönlichkeit, den Portier Kütenbümmel, sowie durch den Polizeipräsidenten, der, als chinesische Gauklerin verkleidet, der Limousin'schen Soirée beiwohnte, kamen die Betrügereien ans Tageslicht. Schmaoltappel wirft dem

General Burlanger entrüstet das rote Band der Ehrenlegion vor die Füße; dieser zieht seinen Degen, und Schmaoltappel wehrt sich mit einem Eisbein. Adele wirft sich zwischen die Kämpfenden, und nach einer rührenden Erkennungsscene mit ihrem Vater bekommt sie ihren alten Geliebten, einen münsterschen Forstreferendar, zum Manne. Das Treiben auf dem Münster Send (Jahrmarkt), die Vorführung der notleidenden Landwirtschaft und die heiteren Episoden aus dem Babel an der Seine besaßen eine solche Zugkraft, daß in diesem Jahre nicht mehr wie 1886 schon 7 oder auch wie 1887 schon 9, sondern erst 14 Aufführungen die Wünsche des schaulustigen Publikums befriedigen und sogar aus einer nochmaligen Wiederholung (13. April) zum Besten der in Deutschland Überschwemmten noch 633 Mk. 50 Pf. abgeliefert werden konnten; und obschon sich seitdem die Zahl der Vorstellungen — 1889: 15, 1890 u. 1891: 12, 1892 u. 1893: 16[1], 1895: 17[2], 1896: 21[3], 1897: 19 — stets auf ziemlich gleicher Höhe hielt, ist Madame Limousin bis jetzt die dankbarste Bühnenerscheinung, auch in pekuniärer Beziehung, geblieben.

Zum zweitenmal nach Afrika, diesmal aber an die Ostküste, führt uns der „Graute Schlemm" des Jahres 1889. Das junge Ehepaar, dessen Hochzeit wir zu Beginn des Stückes beiwohnen, muß die Schwiegermutter mit auf Reisen nehmen, weil dieses fünfte Rad am Wagen die

[1]) Die beiden letzten Vorstellungen (8. und 9. April 1893) gab die Abendgesellschaft am Fredenbaum in Dortmund, die Couplets und lokalen Witze den dortigen Verhältnissen anpassend. Trotz der ca. 2600 M. betragenden Unkosten wurde noch ein Reingewinn von ungefähr 1000 M. erzielt.

[2]) Die letzte Vorstellung (30. März 1895) war zum Besten des Denkmals der bei Colombey gefallenen Dreizehner bestimmt, für das 400 Mark abgeführt werden konnten.

[3]) Die 13. für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Münster bestimmte Vorstellung (3. März 1896) ergab einen Reinertrag von 710 M.

Geldausgaben der jungen Leuten überwachen will, zugleich aber auch Verlangen trägt, ihren alten Freund, den Schulten Graute Schlemm, zu besuchen, der sich aus einem großmäuligen Roxeler Ökonomen zu einem renommierenden Plantagenbesitzer auf der Insel Sansibar herausgebildet hat. Auf dem Wege nach dessen Besitzung Karawampka geraten die drei Hochzeitsreisenden unter die Sklavenjäger, welche die junge Frau gefangen nehmen. Auf dem Sklavenmarkt, wo unter anderen auch die arme Alwine meistbietend verkauft werden soll, erscheint als Retter der Schulte, der mit seinem unerschöpflichen Portemonnaie sogar den Sultan aus dem Felde schlägt, indem er den „ganzen Kitt" aufkauft und frei giebt. Da ihm „de schnurrige Gegend all en bietken leed" ist, bringt er Alwine selbst nach Münster zurück, wo deren Mutter und Mann schon vorher angelangt sind. Während seine Begleiterin sich direkten Weges zu ihrem Gemahl begiebt, folgt der Schulte dessen Schwiegermutter nach dem Schloßgraben, auf dem der Eisklub gerade eines seiner Feste arrangiert hat, um sie auf die Ankunft ihrer Tochter vorzubereiten. Diese will ihrem Kinde spornstreichs entgegen eilen, bricht aber durchs Windeis und wird von Graute Schlemm unter Verlust seines ganzen Barvermögens gerettet. Die Nixen entreißen den vollen Beutel dem Schlammgrabe und spielen ihn dem eingeschlafenen Seemann Markolf in die Hände, der nun als ehrlichen Finderlohn seine bisher aussichtslos geliebte Laura erhält, während der Schulte sich die gerettete Schwiegermutter als unvermeidliches Ehekreuz aufbürden muß.

In ganz eigener, aber äußerst wirkungsvoller Weise benutzte die Abendgesellschaft 1890 den Konflikt in der serbischen Königsfamilie für ihren „Mingelmängel": Sibylla Fluxter, die Inhaberin eines münsterischen Damenkonfektions-Geschäftes, will ihre Nichte Käthe mit dem alten Chirurgus Doktor Kuckelskäörn verheiraten. Um diesem

seine Werbung zu erleichtern, reist sie in seiner und Käthes Begleitung nach Norderney, wo sie sich für eine adelige Dame ausgiebt. Bald nach ihrer Abreise haben auch ihre Schülerinnen und Näherinnen die Arbeit niedergelegt und mit dem Commis und Reisenden Mingelmängel ebenfalls einen Ausflug in das Seebad unternommen. Dort fädelt Mingelmängel, als englischer Lord verkleidet, eine Intrigue ein. Er bindet dem Badekommissar v. Plümps auf, Sibylla sei Natalie von Serbien, und läßt gleichzeitig in der Kurliste die Ankunft des Exkönigs Milan und seines Sohnes Alexander veröffentlichen; nach seiner Anordnung übernimmt Käthe die Rolle Alexanders und deren begünstigter Liebhaber Arthur die eines serbischen Hofrats, wozu auch Mingelmängels alter Freund und Sibyllas früherer Verehrer Ralf Sturmvogel, der Krösus von Mexiko, der in Arthur seinen verlorenen Sohn wiedergefunden, gestempelt wird. Sibylla muß, da sie sich bisher alle Huldigungen in ihrer Eitelkeit gefallen ließ, dem falschen Milan (Mingelmängel) als Gattin gegenübertreten, so gern sie wie ihr „Hofrat" Kuckelskäörn dies auch vermieden hätte. Allmählich erkennt sich alles, und Arthur erhält seine Käthe, Sibylla ihren Ralf.

1891 verflochten Marcus, Rade und Dr. Westhoff, der 2.9.11
in diesem Jahre aus der Gesellschaft ausschied und uns somit zum letztenmal als Mitarbeiter entgegentritt, die Spuk- und Geistergestalten des Münsterlandes[1] in ihr neues Stück „Fräulein Minna". Dieselben versammeln sich am Johannispütt, um Gericht zu halten über den übermütigen Schulten Wöste-Griepenholt, der „es gewagt, die ehrwürdigen Eichen, die dem Johannesbronnen schon seit tausend Jahren ihre Schatten liehen, für schnöden Geldgewinn zu fällen". Der wilde Grinken-Schmied wird be-

[1]) Ueber dieselben s. die dem „Text der Gesänge 1891" von E. Rade vorausgeschickte Einleitung, F. Westhoffs Abhandlungen im Münsterischen Anzeiger (Febr. 1891), meine Münsterländischen Märchen u. s. w.

auftragt, ihn zu quälen „bis er am Bettelstab durchs Dasein wandert", und unterzieht sich dieser Aufgabe als „Kiepenkerl", dann als Küchenmeister in der münsterischen Gastwirtschaft „Zum westfälischen Bullenkopp" und als Dirigent des urfidelen Männer-Gesang-Vereins „Natte Flöte" mit solchem Erfolg, daß er sich schließlich rühmen kann: „Ick häwwe den Buer nett belämmert — Prozeß verluoren — Hof vull Schulden — besuoppen maket — an en aolt Fraumensk (Eugenie von Bümmelquieke) kürt, wat kienen Pennink Geld hät — de Sozialdemokraoten un de Polßei em up en Hals jagd — in't Höffken bracht — un nu häbt se em noch ut'n Buerenverein smietten — he iss rats under'n Kinnerwagen". Nur die Dazwischenkunft des in der Fremde reich gewordenen Schultensohnes Felix, der Haus und Heimat verlassen, weil der Vater seine Liebe zu Agnes, der Tochter des Schmiedes Wampohle, nicht dulden wollte, rettet den Alten vor Bankrott und Elend. Die Hauptträgerin des Komischen, nach der das Stück benannt, ist Fräulein Minna Stängelgäse, eine Nichte des Schulten, die dessen Haushalt geführt und sich immer der Hoffnung hingegeben hat, bald als Herrin auf dem Schultenhofe zu regieren, zuletzt aber zufrieden ist, als Frau Wampohle die lang ersehnte Stellung einer Hausfrau zu erreichen.

Eine köstliche Parodie des hochfeudalen Rittertums der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist der kurz nach Fertigstellung der neuen Tuckesburg im zoologischen Garten (Weihnachten 1891) von Marcus, Pollack und Rade verfaßte „Graf Tucks". Der reiche Multer, der Besitzer der Tuckesmühle und Schloßbleiche, der auf seinen gräflichen Herrn schon wegen der niedrigen Frondienste, die er als Leibeigener ihm leisten muß, nicht gut zu sprechen ist, will von der Liebe seines Sohnes Melchert zu der jungen Comtesse ebensowenig wissen, wie deren ahnenstolzer Vater, der ihr den Ritter Lax von Laxenburg zum Gemahl bestimmt.

Als jedoch der Graf als Bettler die in Multers Besitz übergegangene Burg seiner Väter verlassen muß und seinem Kellermeister Hoppenblatt mit Melcherts Hilfe die Erfindung des Altbiers gelingt, wird letzterem endlich doch die Hand der Grafentochter gewährt und die erste Altbierbrauerei Tucks, Multer et Comp. gegründet.

Die Fortschritte, welche die Gesellschaft in den letzten 10 Jahren ihrer Bühnenthätigkeit gemacht hatte, bewiesen dieselben Dichter 1893 durch eine Neubearbeitung der alten Posse „Jan van Leyden", die zugleich ein Spiegelbild des sozialdemokratischen Zukunftsstaates sein sollte. Hinter dem Rücken des Gievenbecker Schulten Graute Puottröwe schwört dessen Tochter Siska dem gräflichen Förster Baldrian ewige Treue. Nachdem dieser sich verabschiedet, kommt Jan van Leyden — augenblicklich noch ein vagabundierender Handwerksbursche — als zweiter Liebhaber dazwischen und erbittet und erhält vom Schulten Nachtquartier und Labung. Bald darauf zum König des münsterischen Sion erhoben, entbietet Jan Siska in die Stadt, damit das Dutzend seiner Frauen voll werde. Während diese sich noch mit einigen Bekannten auf dem Michaelisplatze unterhält, erscheint der neue König, der trotz des gewaltsamen Protestes der ohnehin über den wirtschaftlichen Rückgang unzufriedenen Bevölkerung Siska in seinen Palast und den unbequemen Nebenbuhler Baldrian ins Höffken bringen läßt. Letzterer entweicht schon auf dem Domplatze seinem Transporteur und verschafft sich als dreizehnte Köchin Zutritt in das Serail, wo er durch Siska dem Könige, dessen Werbungen sie standhaft widersteht, die Stadtschlüssel abschmeicheln läßt und die Liebeserklärungen des zur Rettung seiner Tochter gleichfalls in den Palast gedrungenen Schulten schalkhaft entgegennimmt. Nachdem er die Schlüssel dem bischöflichen Belagerungsheere in die Hände gespielt, dringt dieses in die Stadt ein, die Wiedertäufer werden mit Hilfe der Bauern überwältigt,

und unter Tod und Verwüstung giebt der Schulte die beiden Liebenden zusammen.

Für 1894 hatten Marcus, Pollack und der Eisenbahnsekretär Schmitz, die auch für die beiden nächsten Jahre die „Hausdichter" der Abendgesellschaft blieben, durch ganz geringe Abänderungen der Madame Limousin (1888) unter dem Titel „Plumps Anton!" eine Persiflage des russisch-französischen Verbrüderungstaumels fertig gestellt. Da jedoch deren Aufführung aus Mangel an geeigneten Darstellern mehrerer Rollen unterbleiben mußte, war 1895 der Andrang zum „Meister Tüntelpott" ein besonders großer, und fast noch früher als sonst erschienen die geduldigen Seelen, die bei Kaffee und Strickstrumpf oder Bier und Skat 4—5 Stunden verbringen, um sich und den später von ihnen Erwarteten die besten Plätze zu sichern. Den Mittelpunkt der Handlung bildete diesmal die im vorhergehenden Sommer (6—18. Juni 1894) im zoologischen Garten zu Münster veranstaltete Wirte-Ausstellung, bei der das hier und da wenig zurückhaltende Wesen der Kellnerinnen eines rheinischen Winzerzeltes nicht ganz unberechtigten Anstoß erregte. Zwischen Klärchen, der Tochter des biederen Schustermeisters Tüntelpott aus Altenberge, und dem Schultensohne Hugo Voßkuhle besteht eine alte Kinderfreundschaft, die bei des Letzteren Abschiede „zu's Militär" zum Schwur ewiger Treue führt, trotzdem ihre Väter schon seit Jahren um eine alte Wallhecke prozessieren und auch ihre Mütter sich in den Haaren liegen. Nachdem Klärchen erfahren, daß der schmucke Küraſſier Hugo den Weinnymphen auf der Wirte-Ausstellung zu viel Aufmerksamkeit widme, geht sie unter dem Vorwande, eine Freundin zu besuchen, nach Münster und läßt sich für kurze Zeit als Winzerin anwerben. Sie ertappt ihren Schatz richtig, wie er — freilich im Auftrage seines Lieutenants — ihrer Kollegin Flora ein Bouquet überreicht, und gerät mit ihm

in einen heftigen Wortkampf. Auch Vater Tüntelpott hat seiner Frau einen Wallhecken-Termin vorgeschwindelt, um einmal Sekt trinken zu gehen, der, wie ihm weißgemacht, umsonst abgegeben wird. Hierbei überrascht ihn seine Frau, die zur Erhebung einer holländischen Erbschaft selbst am Gericht gewesen ist und dort erfahren hat, wo sie ihren Mann voraussichtlich zu suchen habe. Der aber, vom Wein ermutigt, treibt seine Ehehälfte hinaus und veranlaßt im Hinblick auf die ihm zugefallene Erbschaft eine allgemeine Kneiperei. Bei der Feier der goldenen Hochzeit erklärt der Meister seiner Frau, daß für die folgenden 50 Jahre er das Regiment in Anspruch nehme, das sie die ersten 50 Jahre geführt, und zeigt ihr noch am selben Tage, daß es ihm Ernst ist mit seinem Entschluß. Denn nachdem sich Klärchen mit dem gerade als Reservist zurückgekehrten Hugo ausgesöhnt, zwingt Tüntelpott die Widerstrebende, darein zu willigen, daß die alten Feinde auch zur Jubelfeier herbeigeholt werden; er bringt dann die Versöhnung der Eltern und die Verlobung der Kinder zuwege und schenkt dem jungen Paare sogar den Schultenhof, indem er die in den letzten Tagen zur Vernichtung des Gegners aufgekauften Hypothekenurkunden vernichtet.

In dem 1896 aufgeführten „Söffken von Gievenbieck" sind zum erstenmal auch ernste Saiten mit großem Geschick und wohlverdientem Erfolge angeschlagen. Der Schulte Franz Gievenbeck will seinen Hof nicht länger selbst bewirtschaften. Da sein Sohn Hans die Künstlerlaufbahn einschlagen will, überträgt er den Hof trotz des Abratens seines Bruders, des alten Junggesellen Heinrich, seiner Tochter Sophie, als diese den früheren Ackerbauschüler Tönne heiratet. Das junge Paar verleidet dem Schulten gar bald die Heimat; er zieht nach Münster und lebt dort flotter, als seine Mittel es gestatten. Während er sich im Civilklub den Karnevalsfreuden hingiebt, erfolgt

sein finanzieller Zusammenbruch, der seinen Sohn in die Fremde treibt und ihn selbst nach Gievenbeck zurückführt. Hier fristet er als „Holskenmaker" ein armseliges Dasein, und die gleichfalls arg heruntergekommenen Hofbesitzer pressen ihm in grausamer Selbstsucht noch das letzte Wertstück, das er gerettet, den Trauring seiner seligen Frau, ab. Als die Not am größten, kommt Hans als berühmter und reich gewordener Bildhauer zurück, kauft den gerichtlich ausgebotenen Hof für den Vater wieder an und verlobt sich mit seiner Lotte, die wie schon zu Beginn des Stückes so auch jetzt mit ihren Eltern gerade zum „Nüetteplücken" auf dem Lande weilt.

Hatte in diesem Stücke die bedenkliche Lage eines auf Leibzucht gesetzten Schulten den Untergrund für den dramatischen Aufbau hergegeben, so zeigte im „Hoppmarjännken" des Jahres 1897 Marcus unter Mitwirkung von Rade und Schmitz die oft so traurigen Folgen des münsterländischen Anerbenrechts für die nachgeborenen Kinder. Der neue König der Roxeler Schützenbruderschaft, der strebsame Müller Heinrich Schütte, bietet seiner geliebten Lidwina die Königinwürde an, und als diese sie trotz des Einspruchs ihrer Mutter, der verwitweten Mariänne Schulte Kraihenhuorst (Hoppmarjännken) annimmt, verlobt sich die heiratslustige Witwe — die noch kurz vorher einen nochmaligen Antrag ihres alten Liebhabers, des verflossenen Schützenkönigs und Postillons Disselbaum mit Verachtung zurückgewiesen — mit dem dicken Schützenoberst Leopold Schulte Graute Kokenbeck, der als jüngerer und deshalb güterloser Schultensohn mit aller Gewalt sein Glück in der Welt machen will. Der 2. Akt führt uns zur Nünningsmühle, wo Schütte und Lidwina als glückliche Eheleute das erste Erntefest feiern, zu dem sich auch Philipp und Billa Kraihenhuorst — Schwager und Schwägerin des Hoppmarjännkens, auf deren Hofe sie ein elendes Dasein

fristen —, sowie der alte „Postelljöner", auf den das ältliche Aufwartemädchen Dora Taite Jagd macht, einfinden. Später kommt auch Leopold, der zwar Herr auf Kraihenhuorst geworden, aber mehr wie je geldbedürftig ist, um seinen Stiefkindern eine möglichst hohe Hypothek zu entlocken, die aber von seinen großartigen Plänen und Spekulationen nichts wissen wollen; statt Geld holt er sich nur ein nasses Bad bei der Rettung ins Wasser gefallener Radlerinnen, die nach Anlegung trockener Müllerkleider einen schönen Holzschuhtanz beginnen. Im 3. Akt ertappt Marjännken ihren Leopold, wie er sich in Münster bei Linnenbrinks in Damengesellschaft bei Lawn Tennis und anderer Kurzweil amüsiert, während sich Billa als Kindermädchen und Philipp als Straßenkehrer kümmerlich durchschlagen. Der letzte Akt endlich bringt die Versöhnung zwischen dem Müllerpaar und der von ihrem nach Afrika verdufteten Manne geschiedenen Schultin am Taufstage des jüngsten Schütte und die Verlobung des originellen „Postelljöners" mit dem „Denstwicht" Dora Taite.

Das diesjährige Volksstück von Marcus „Kirro de Buck", das am 13. Februar zum erstenmal das Lampenlicht des zoologischen Gartens erblickte und voraussichtlich noch öfters ein voll besetztes Haus sehen wird, erreicht seinen Glanzpunkt in dem Reich der Mitte, dem augenblicklich Prinz Heinrich entgegenfährt. Der Wolbecker Küfermeister Hassel — dessen hübsche und wohlerzogene Pflegetochter Margarete Heribert, der Sohn des ahnenstolzen Barons Kirro de Buck heimzuführen gedenkt — überbringt mit dem alten Botengänger Theddo tausend von ihm für die kaiserlichen Kriegsschiffe angefertigte Fässer nach der Kiaotschaubucht. Schon vor ihnen ist dort Heriberts jüngerer Bruder Stanislaus angekommen, um sich mit der mehrfachen Millionärin Lalapot, der einzigen Tochter des chinesischen Ministers und Mandarinen Lamjönken, deren Hand der Margareten treue Heribert aus-

geschlagen, zu vermählen, hat aber, um nicht von dem durch den Ober-Mandrill aufgereizten Pöbel getötet zu werden, auf den Sonnengott Fo geschworen. Hassel und Theddo fallen gleichfalls in die Hände der blutgierigen Bonzen, werden in chinesische Kleider gesteckt und bis auf einen kurzen Zopf kahl geschoren; schon haben sie ihren Tod per Flaschenpost nach Wolbeck gemeldet, als eine Abteilung deutscher Matrosen, die der als Gesandschafts-Attaché dort weilende Heribert herbeigeholt, ihrer Not ein Ende macht und durch Hissen der deutschen Flagge von der Bucht Besitz ergreift. Zur Margareten-Kirmes treffen sie glücklich wieder in Wolbeck ein, wo sie anfangs für Gespenster gehalten werden. Nachdem die der Familie Kirro verwandte Frau v. Zobelpütz in Margarete ihre 1870/71 verlorene Tochter wiedergefunden, wirbt Baron Kirro de Buck um sie für den nunmehr auch heimgekehrten Heribert, und der glückliche Hassel giebt seinem Pflegekind den Erlös für die tausend Fässer als Nadelgeld.

Vor Beginn jedes Aktes giebt eine mächtige Schelle — die bis einschl. 1893, solange er der Gesellschaft angehörte und als deren Vorsitzender und geistiger Mittelpunkt bald hier, bald dort mit Rat und That aushalf, der Professor Landois in Bewegung setzte, das Zeichen zur Absingung eines allgemeinen Liedes nach bekannter alter Melodie, an der sich das gesamte Publikum unter Mitwirkung einer ausgezeichneten Musikkapelle[1] fast ausnahmslos beteiligt. Anfänglich wurden die Liedersammlungen, die zugleich das vollständige Personenverzeichnis[2]

[1]) Es spielt die Kapelle des in Münster garnisonierenden 13. Infanterie-Regiments. Das aus Mitgliedern der Abendgesellschaft zusammengesetzte Dilettanten-Orchester — das anfangs E. Breuer und seit 1896 A. Cortain dirigiert — ließ sich am 28. November 1895 zum erstenmal öffentlich hören.

[2]) Ein solches fehlt nur bei den für den 28. Januar 1883 gedruckten Liedern. An diesem Tage traten im „Fidelen Höffken" auf: Ein Polizei-

und seit 1887 auch die im Stück vorkommenden Gesänge enthalten und somit immerhin schon etwas dessen Inhalt verraten, erst an der Kasse oder im Saale selbst ausgegeben, seit 1887 aber bereits einige Tage vor der ersten Aufführung an bestimmten Verkaufsstellen feilgeboten. In ihnen haben Landois und später Marcus mit Kraus, Pollack, Rade, Cortain, Steinberg 2c. unstreitig eine wertvolle Bereicherung unserer humoristischen Litteratur geschaffen, die wohl verdient, vor dem Schicksal gänzlichen Untergangs bewahrt zu werden.[1]

Alle, auch die weiblichen Rollen werden von Männern gespielt, wodurch die komische Wirkung um so drastischer wird. Ihre zum Teil recht schwierigen Aufgaben lösen die Darsteller[2] mit solchem Geschick, daß man vielfach nicht Dilettanten, sondern routinierte Berufsschauspieler zu sehen glaubt; nach irgend einer Richtung hin zeichneten bisher sich aus:

Inspektor (B. Beckmann), Polizei-Sergeant Bänd Mennig (E. Marcus), Nachtwächter Jans Bödinger (J. Schwing), ein Gymnasiast (E. Abshoff), eine Bauernfrau (Engelkamp), ein Regierungsrat (H. Goedecke), eine Tingeleuse (Niederhoff), ein Akademiker (G. Feibes), Blomenjans (J. Grüter), ein Präparator (Mosler), ein Schneider (Gausselmann), ein Maurerpolier (E. Breuer) und ein Italiener (L. Pollack).

[1]) Mehrere Lieder von E. Marcus, A. Kraus, F. Westhoff, E. Rade, G. Oermann, sowie H. Stroband (2), R. Scharff (1) und J. Hagemann (1) hat H. Landois in den 3. Teil seines Frans Essink (Leipzig 1892) übernommen; auch die von Landois seit 1886 zum Historischen Gänse-Essen (Stiftungsfeste) des Westfälischen Vereins für Vogelschutz 2c. herausgegebenen Liederbücher enthalten neben dessen eigenen Dichtungen Beiträge von Kraus, Marcus, Oermann, Rade, Westhoff, J. Steinberg (2) u. A. Bollmann (1), während die der Fest-Ordnung zur Feier des 20jährigen Bestehens der Abendgesellschaft beigefügten Lieder von Cortain, Kraus und Steinberg verfaßt sind. Die Mitarbeiter an den beiden Gedicht-Sammlungen der Abendgesellschaft sind in dem angehängten Schriften-Verzeichnis namhaft gemacht.

[2]) Photographische Aufnahmen der Hauptdarsteller sind seit 1886 angefertigt und ausgestellt worden.

12 Ingenieur E. Abshoff (1881: Donnerhalia, 1883[1]: Settken, 1884: Libbet Klutenkämpers, 1885: Libbet Köhlpanne);

2 Kaufmann E. Marcus (1881: Thorkell, 1883: Püttkieker, 1884: Bülow Crawallow, 1885: Splinius, 1886: Rat Kniepstine, 1887: Timpelthaorn, 1888: Wampke, 1889: Tüens Lebber und Herzog Susewind, 1892: Ritter Singulf, 1893: Jan van Leyden, 1895: Natzohm, 1896: Ohm Henrich, 1897: Postillon Disselbaum, 1898: Theddo);

Kaufmann L. Pollack (1884—87: Nebenrollen, 1888: Katowes, 1889: Shylok, 1890: Aaron Silberberg und Fischer Onno, 1891: Natz Piepenlülle, 1892: Schneider Twärnt, 1893: Knipperdolling);

Zeichner E. Breuer (1883: Ungel, 1885: Schnaute, 1886: Piassava, 1887: Helios, 1888: General Burlanger, 1889: Markolf, 1890: Ralf Sturmvogel, 1891: Felix Griepenholt);

14 Architekt J. Grüter (1883: Wirt Hoppenblatt, 1884: Jan van Leyden, 1885: Jérôme Napoléon);

Bureau-Assistent H. Göbecke (1883: Pflaumenbaum, 1884: Christel v. d. Kucklenburg, 1885: Anatole de St.-Brie);

Architekt J. Schwing (1884: Honerkamp, 1885: Dobrowolski);

Kaufmann J. Marcus (1884: Knipperdolling, 1885: Morio, 1886: Frhr. v. Soda);

Kaufmann W. Westermann (1884: Königin Divara, 1885: Frau Köhlpanne, 1886: Schlag v. Surmoos);

Buchhändler L. Essing (1884: Margarete Moderson, 1887: Katharina Schluffhacke, 1888: Katharina Kütenbümmel, 1889: Frau Krimmelbüttken, 1890: Sibylla Fluxter, 1891: Frl. Minna);

[1]) Die für dies Jahr namhaft gemachten Rollen beziehen sich nur auf den „Donau-Elbe-Aa-Kanal", da die Darsteller des „Fidelen Höffken" bereits pag. 20 Anm. 2 verzeichnet sind und die Besetzung des „Mönsterschen Aoltbeerhus" nicht mehr zu ermitteln war.

Kaufmann H. Stroband (1885: Jérôme Napoléon, 1886: Prof. Landois);

Postsekretär G. Grosse (1885: Wirt Köhlpanne);

Bureau-Diätar P. Lochow (1885: Rat Klapphorn, 1886: Feldwebel Glienicke, 1887: General Kaulbarsch, 1888: Schlempe);

Kaufmann August Gehring (1886: Natz Stutenschmitt, 1887: Baron Bär, 1888: Schulte Schmaoltappel, 1889: Graute Schlemm, 1890: Dr. Pedde, 1892: Graf Tucks); 15

Eisenbahnsekretär H. Schmitz (1886: King Bell, 1887: Kütenbümmel, 1888: Kütenbümmellino, 1889: Geitling, 1890: Mingelmängel, 1891: Grinkenschmied, 1892: Kellermeister Hoppenblatt, 1893: Schulte Graute Puottröwe, 1895: Meister Tüntelpott, 1896: Schulte Gievenbeck, 1897: Leopold, 1898: Meister Hassel); 13

stud. math. Fr. Schütte (1886: Rätin Kniepstine, 1887: Miß Weetviel, 1888: Adele Schmaoltappel);

Bauunternehmer H. Roer (1886: Gans v. Knudelwitz, 1887: Minister Strambuloff, 1888: H. Seisse, 1889: Steffen Holsken, 1890: Fischer Habbo, 1891: Sangesbruder Wittelquast, 1892: Schuster Sühl);

Maurermeister J. Rödiger (1886: Arthur Stutenschmitt, 1887: Sauhirt Eumaios);

Kaufmann L. Feibes (1887: Selma Näppken, 1888—91: kl. Damenrollen, 1892: Fehmrichter, 1895: Polizist, 1896: Jans u. Friedobald, 1897: Knecht, 1898: Schinkenhacke);

Agent Ph. Röttger (1887: Nebenrolle, 1888: Forstreferendar Quakelstrunk, 1890: Arthur Bumfiedel, 1891 u. 1892: Nebenrollen, 1893: Krechting, 1895: Schneider Hümpelpümp, 1896: Immhüwe sen. u. Bildhauer Siemens, 1897: Philipp Kraihenhuorst, 1898: Bernhard);

Supernumerar M. Henschel (1888: Madame Limousin, 1889: Alwine Krimmelbüttken);

Kaufmann Fr. Krawinkel (1888: Biermamsell Siesken, 1889: Magd Setta, 1890: Königskind Sascha, 1891: Frida v. Bümmelquieke, 1892: Gouvernante Aloysia);

Bureau-Gehülfe K. Barfuß (1888: Andrieux, 1889: Nebenrolle, 1890: Frh. v. Plümps, 1891: Schmied Wampohle, 1892: Balthasar Multer, 1893: Schäfer Müemmelmule, 1895: Schulte Voßkuhle, 1896: Immhüwe jun., 1897: Müller Schütte, 1898: Kirro de Buck);

Kaufmann P. Eichler (1889: Frau von Schnoophammel, 1890: Frau Kieselink, 1891: Frau von Bümmelquieke, 1892: Gouvernante Aloysia);

Goldarbeiter A. Cortain (1889: Rentner Gneseklaut, 1890: Sekretär Kieselink und Dr. Pedde, 1891: Schulte Wöste-Griepenholt, 1892: Graf Tucks, 1893: Jan van Leyden);

Bureau-Gehülfe Fr. Breuer (1889: Laura, 1889: Käthe, 1891: Agnes Wampohle, 1893: Siska, 1895: Klärchen Tüntelpott, 1896: Lotte, 1897: Lidwina);

Ingenieur P. Haves (1889: Mango, 1896: Bildhauer, 1898: Baron Stanislaus);

Zeichner K. Graveloh (1890: Paula Naothgaorn, 1891: Die Fee und Dina Pannhase, 1892: Comtesse Barbara, 1893: Baldrian, 1895: Hugo Voßkuhle, 1896: Hans Gievenbeck, 1897: Müller Schütte);

Bureau-Gehülfe A. Holtkamp (1893: Rika Stoltebeen, 1895: Frau Tüntelpott);

Bautechniker W. Dimmers (1895: Nebenrolle, 1895: Frau Voßkuhle);

Bureau-Gehülfe E. Kretzmann (1893: Nebenrolle, 1895: Drüüke Spinnklauth, 1896: Rat Knütterpott, 1897: Villa Kraihenhuorst, 1898: Frau Hassel);

Lithograph B. Schumann (1893 und 1895: Nebenrollen, 1896: Frau Immhüwe, 1897: Alma, 1898: Bella und Liliput);

Bureau-Gehülfe A. Bröker (1895: Lena Nebbich, 1896: Söffken Gievenbeck, 1897: Dora Taite, 1898: Baron Heribert);

Kaufmann A. Galesloot (1895: Winzerin Rosa u. Briefträger Stephan, 1896: Frau Knütterpott, 1897: Hoppmarjännken, 1898: Margarete u. Lalapot);

Kaufmann E. Schwetzler (1895: Schustergeselle Sühl und Bogentrampler, 1896: Giärd Kodderich, 1897: Linde, 1898: Lamjönken);

Kaufmann A. Seichter (1895: Jöbbken Spinnklauth und Castor, 1896: Frau Kodderich und Bildhauer Halske, 1897: Ursula, 1898: Frau v. Zobelpütz);

Kaufmann A. Goldschmidt (1895: Winzerin, 1896: Bernhardine, 1897: Kindermädchen, 1898: Knaosterbüttken);

Malermeister F. Wagner (1895: Nebenrolle, 1896: Archibald, 1898: Tunnenband);

Kaufmann F. Dahmen (1897: weibl. Nebenrolle, 1898: Tempeldiener und Estrella);

Kaufmann F. Schröder (1897: Statistin, 1898: Blaffke und Ober-Mandrill);

Postgehülfe J. Rosin (1898: Luigi Wolter und Lakai).

Vorzügliches leisteten auch Dr. F. Westhoff (bis 1891), E. Breuer (1892—95) und A. Cortain (1896—98) als Regisseure, Professor Dr. H. Landois (1881—93), Musikdirektor Th. Grawert (1885—98) und der schon mehrfach genannte Cortain (1897 f.)[1] als Komponisten, sowie Kaufmann Aug. Niemann (1886—89) als „primus ballerinus“;

[1]) A. Cortain ist der Komponist des Westfalenliedes (1897) und des Heimatsliedes (1898), die E. Marcus gedichtet, und hat 1897 auch aus den Melodien des damaligen Fastnachtsstückes eine häufig gespielte „Hoppmarjännkenquadrille“ zusammengestellt.

denn auch Terpsichores Kunst hat die Abendgesellschaft, die ihr Bestreben, Auge und Ohr gleichmäßig zu befriedigen, noch durch den Aufwand für Dekorationen und farbenreiche Kostüme — die einen angefertigt vom Maler R. Fernholz, die anderen vom Theatermeister Wilke — bekundet, nie gänzlich vernachlässigt.

Alles, was irgend möglich ist, geschieht, um den Abend zu einem wahrhaft genußreichen zu machen, und schon deshalb ist es der Gesellschaft wohl zu gönnen, daß häufig, zumal wenn Sonderzüge abgelassen werden, die 600—700 Eintrittskarten schon einige Tage vor der Aufführung vergriffen und mitunter der Zuschauer so viele sind, daß sich die Speise und Trank servierende Kellnerschar kaum durch die Stuhlreihen zu winden vermag. Viel trägt zu dem starken Besuche sicherlich der verhältnismäßig geringe Eintrittspreis bei, denn

Man amüsiert sich — ist's nicht stark? —
Fünf Stunden für 'ne einz'ge Mark.[1]

Dadurch wird auch den Minderbemittelten die Möglichkeit geboten, nach des Tages Last und Verdruß einmal stundenlang in fröhlicher Gesellschaft so recht von Herzen lachen zu können, und manch verbittertes und verfinstertes Gemüt söhnt sich mit der Welt und dem Leben wieder aus, wenn es in den heiteren Räumen, wo alt und jung, vornehm und gering, Männlein und Weiblein gemütlich beisammensitzen, die Klassen- und Vermögensunterschiede, die im sonstigen Leben oft so unangenehm zu Tage treten und schmerzlich genug empfunden werden, verschwinden sieht. Gerade

[1]) Lieder zu Jan v. Leyden, 1893, pag. 29. — Erst 1896 hat man, nachdem ein ähnlicher Versuch 1885 mißlungen, mit der Einführung numerierter Plätze mit einem Preisaufschlag von ½, später 1 Mark auch für einige solche Vorstellungen begonnen, deren Ertrag nicht für wohlthätige oder patriotische Zwecke bestimmt war; hoffentlich bleibt diese von vielen freudig begrüßte, von vielen aber auch scharf getadelte Neuerung immer nur auf einige wenige Vorstellungen beschränkt.

diese, besonders in jetziger Zeit nicht zu unterschätzende Wirkung mag wohl auch 1895 den Herrn Oberpräsidenten veranlaßt haben, dem Ausdrucke seiner lebhaften Befriedigung über den durch das damalige Stück ihm bereiteten Genuß den ernsten Wunsch hinzuzufügen, daß es ihm gelingen möge, auch an anderen Orten[1] seiner Provinz derartige, für die Ehrung und Erhaltung von Mundart und alten Sitten und Gebräuchen so nützliche, für die Unterhaltung und Erheiterung aller Schichten der Bevölkerung so wohlthuend wirkende Theateraufführungen ins Leben zu rufen.

Eine andere Veranstaltung der Abendgesellschaft zum Besten des zoologischen Gartens[2] sind die daselbst von 1883—96[3] jährlich einmal an einem Sonntage im Monat Juni, Juli, August oder September abgehaltenen Sommerfeste, an denen sich das Publikum für ein Eintrittsgeld von 1 Mark (im Vorverkauf 80 Pf.) an Konzert, Damen- und Kinderspielen, Feuerwerk und Tanz erfreuen konnte und außerdem geboten wurden: 1883 (1. Juli) der bereits pag. 6 erwähnte „Donau-Elbe-Aa-Kanal", 1884—87[4] humoristische Wasser-Pantomimen, die gewöhnlich mit einem

[1]) Seit 1896 hat z. B. der Gesangverein Concordia in Mecklenbeck alljährlich je ein vom Lehrer W. Brockmann verfaßtes plattdeutsches Fastnachtsspiel mehrmals aufgeführt.

[2]) Außerdem hat die Gesellschaft den Historischen Gänse-Essen von 1877—93 u. 1896/7 durch humoristische Vorträge ꝛc., von 1885—93 und 1896/97 auch durch theatralische Aufführungen einen besonderen Reiz verliehen; die dort, an den Sommerfesten und zum eigenen 20jährigen Stiftungsfeste (28. Nov. 1895) von ihr gegebenen Stücke sind in dem angehängten Schriften-Verzeichnis sämtlich angeführt. — Die seit 1884 üblichen Schlußessen nach beendeter Spielzeit und die 1889 eingeführten Schützenfeste am Peter-Paulstage (29. Juni) werden unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten und entziehen sich daher einer Besprechung.

[3]) In diesem Jahre verübte der über die Hecken ꝛc. eingedrungene Janhagel derartige Ausschreitungen, daß die Abendgesellschaft die Sommerfeste vorläufig eingehen ließ.

[4]) Diese Sommerfeste wurden am 15. Juni 1884, 26. Juli 1885, 4. Juli 1886 und 3. Juli 1887 abgehalten.

Reinfall in das naſſe Element endeten; 1888 (12. Aug.), als Schlamm, Glasſcherben ꝛc. den großen Teich für Waſſerkomödien ungeeignet gemacht, ein Pariſer Jahrmarkt, auf dem die Zigeunergruppe mit ihrem kleinen Silberbären ganz beſonders anſprach; 1889 (11. Aug.) die Grundſteinlegung des Provinzial-Muſeums für Naturkunde; 1890 (27. Juli) Turnübungen von acht Appelhülſener Jockey-Damen in Nationalkoſtüm ꝛc.; 1891 (26. Juli) Geſangsvorträge des Berliner Reichshallen-Enſemble-Varieté-Theater; 1892 (4. Sept.) „Die neue Sonntagsruhe"; 1893 (20. Aug.) „Wat ſick de Kinderwichter von de Nachtwächters vertellt"; 1894 (29. Juli) der Einakter „Kleine Brötkes"; 1895 (8. Sept.) eine Lokalpoſſe „Graut Schützenfeſt", Couplets der Fiſ Siſter Barriſon ꝛc. und 1896 (6. Sept.) ein Kinderſportwagenpreisblumencorſo.

Aus den Erträgniſſen der karnevaliſtiſchen Theatervorſtellungen und der Sommerfeſte hat die Abendgeſellſchaft dem zoologiſchen Garten bereits ganz bedeutende Summen überwieſen — nämlich 1883 1100 Mark für die Wolfsgrotte, 1884 1500 Mark für den Saupark, 1885 1400 Mark für den Rehgarten, 1885 2800 Mark für das Süßwaſſer-Aquarium, 1887 4500 Mark für den Ausſichtsturm, 1888 6000 Mark zum Erwerb des Tuckesburger Hügel, ferner 1889 3500 Mark, 1890 2500 Mark, 1891 3500 Mark, 1892 6000 Mark und 1893 5000 Mark, die ſämtlich das Vogelwarmhaus verſchlungen, 1896 3000 Mark zur Beſchaffung eines Löwenpaares —, und augenblicklich harrt ſchon wieder ein vorläufig auf der ſtädtiſchen Sparkaſſe niedergelegtes Kapital von 12000 Mark[1], das die diesjährigen Aufführungen noch vergrößern werden, einer ähnlichen Verwendung.

[1]) Es betrug der Reingewinn aus den Sommerfeſten 1894 375,20 M., 1895 330,75 M., 1896 ca. 300 M., aus Meſter Tüntelpott ca. 5000 M., aus Söffken von Gievenbieck ca. 5000 M., aus Hoppmarjännken ca. 4000 M.

1 = Landois
2 = Marcus
3 = Oexmann
4 = Kraus
5 = Prümer
6 = Pollack
7 = Schwing
8 = Blankenburg
9 = Rade
10 = Ströbelt
11 = Westhoff
12 = Abshoff
13 = Schmitz
14 = Grüter
15 = Gehring
16 = Cortain

Schriften der Zoologischen Abendgesellschaft.

I. Gedicht-Sammlungen.

Krissbetten un Kassbetten oder Unkenklänge von Westfalens rother Erde. Plattdeutsche Gedichte von Natz Klutentratt und Wolf, Wildgraf von Tecklenburg ꝛc. Mit Holzschnitten. Osnabrück 1885. III, 124 S. 8°. (1 M.)

Druck

Mit Beiträgen von H. Landois, E. Marcus, G. Oexmann († 10. IV. 89), A. Kraus, K. Prümer (Dortmund) und je 2 Gedichten von W. Pollack und H. Schwing. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

Druck — — 2. (Titel)-Auflage. Bielefeld 1889. III, 124 S. 8°. (1 M.)

Sappholt aus Westfalens Dichterhain oder Mirza Schaffy in Holsken. Neue humoristische plattdeutsche Gedichte von Tonius Happenklang. Mit Illustrationen. Leipzig 1885. 134 S. 8°. (1,40 M.; geb. 2,25 M.)

Druck

Mit Beiträgen von H. Landois, E. Marcus, G. Oexmann, K. Prümer und einem Gedicht von Th. Blankenburg († 15. IV. 87). 1. 2. 3. 5. 8.

II. Liederbücher und Festordnungen.

1885: Congo-Klänge aus Klimbimbia zur Feier der Besitzergreifung der ersten närrisch-afrikanischen Kolonie an der Aa am 16. Febr. 1885. 4 Bll. 8°.

1886: Liederbuch der Gesellschaft Bummerang. Rosenmontag 1886. 12 S. 8°.

1887: Liederbuch zum carnevalistisch-bulgarischen Rosenfeste der Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens. Rosenmontag 1887. 11 S. 8°.

1888: Buch neuer Lieder zum großen carnevalistisch-chinesischen Brahmaputra-Feste der Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens. Gedichtet von den Specialartisten des Café-Chantant Stern, Limousin & Comp. Rosenmontag 1888. 12 S. 8°. (0,10 M.)

Druck

1895: Fest-Ordnung zur Feier des 20jährigen Bestehens der Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens am 28. Nov. 1895. 10 S. 8°.

1896: Fest-Programm zum Schluß-Essen der Zoologischen Abendgesellschaft am 11. April 1896. 8 S. 8°.

1897: Fest-Ordnung zum Schluß-Essen der Zoologischen Abendgesellschaft am 10. April 1897. 8 S. 8°.

III. Theaterstücke.

a. Fastnacht ꝛc.

1881: Die Pfahlbauern oder Der Kampf ums Dasein. Großes culturhistorisches Drama mit Musik, Gesang und Tanz in 3 Aufzügen. 17 Bll. 4°. (Autogr.)

1.2.4.9. 10.11. Verfasser: H. Landois, E. Marcus, A. Kraus, E. Rade, O. Ströbelt († 21. XI. 84), F. Westhoff († 12. XI. 96).

1883: Eine Stunde im Polizeigefängniß oder Das fidele Höffken. Posse mit Gesang in 1 Akt. 15 Bll. 4°. (Autogr.) [1]

2.6.11 Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.

En Mönsterst Aoltbeerhus to Frans Essink's Tieden. Pousstirliches culturhistorisches Sittengemälde mit Sang und Tanz. 30 Bll. 4°. (Autogr.)

12.6.11 Verfasser: E. Abshoff, W. Pollack, F. Westhoff.

1884: Jan van Leyden, König der Wiedertäufer oder Libbetken Klutenkemper's Brautfahrt oder Der münstersche Bettelstudent. Operette in 3 Akten. 65 S. 4°. (Autogr.)

6.11.4. 2.1. Verfasser: W. Pollack u. F. Westhoff, mit Ideen von A. Kraus u. E. Marcus und Liedern von H. Landois.

Drucke: 1. u. 2. Aufl. Osnabrück 1884. 84 S. 8°. (1 M.) Druck Druck
3. (Titel)-Aufl. Bielefeld 1889. 84 S. 8°. (1 M.) Druck

1885: Jérôme Napoléon, König von Westfalen oder Morgen wieder lustik. Komische Oper in 4 Akten. 73 S. 4°. (Autogr.)

4.2.6 Verfasser: A. Kraus, E. Marcus, W. Pollack.

1886: King Bell oder Die Münsteraner in Afrika. Große Scandal- und Colonialposse mit Gesang u. Ballet in 4 Akten. II, 85 S. 4°. (Autogr.)

2.6.11. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.

1887: General Kaulbarsch oder Et wärd gothisk! Neue Lokal- u. Orientalposse mit Gesang u. Ballet in 4 Akten. 83 S. 4°. (Autogr.)

2.6.11. Verfasser: E. Marcus, W. Pollack, F. Westhoff.

[1]) Ueberarbeitet für das Gänseessen 1893 und das Stiftungsfest 1895.

1888: Madame Limouſin oder Wi häbt et jä! Große carnevaliſtiſche Burlangerie mit Geſang u. Ballet in 4 Akten. 74 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, F. Weſthoff. 2.6.11.
Druck Druck: Mit einem Vorwort von Prof. Dr. H. Landois. Münſter 1888. XIV, 50 S. 8°. (0,50 M.) 1.

1889: Schulte Graute Schlemm oder Sklaverei und Liebe oder Wu krieg wi't up? Große romantiſche Poſſe in 4 Akten. VII, 95 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, F. Weſthoff. 2.6.11.
Druck Druck: Mit einem Vorwort von Prof. Dr. H. Landois. Münſter 1889. XII, 61 S. 8°. (0,50 M.) 1.

1890: Mingelmängel oder Die luſtigen Weiber von Münſter oder L. S. Laot ſuuſen! Große phantaſtiſche carnevaliſtiſche Poſſe mit Geſang und Tanz in 3 Akten. 117 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, F. Weſthoff. 2.6.11.

1891: Fräulein Minna oder Die Hexenkuhle in den Baumbergen oder Män nich haſſebaſſen! Große romantiſch-carnevaliſtiſche Poſſe mit Geſang u. Tanz in 4 Akten. VII, 123 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus, E. Rade, F. Weſthoff. 2.9.11.

1892: Graf Tucks oder Cavalleria lusticana oder Spiel di nich up! Große carnevaliſtiſch-romantiſche Ritter- und Räuber-Poſſe mit Geſang u. Tanz in 4 Akten. VI, 87 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer E. Marcus, W. Pollack, E. Rade. 2.6.9.
Druck Drucke: H. Landois' Frans Eſſink, Teil III, Leipzig 1892 pag. 109—191. 1.
Druck Mit einem Vorwort von E. Rade u. 5 allg. Liedern. Münſter 1896. 59 S. 8°. (0,50 M.) 9.

1893: Der große Prophet Jan van Leyden oder O Siska! oder Holland in Nauth. Große nach der neueſten Quellenforſchung bearbeitete Poſſe mit Geſang u. Tanz in 4 Akten. III, 85 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack. E. Rade. 2.6.9

1894: Plumps Anton! oder Französke Ruſſen un latinske Buuren. Große Verbrüderungspoſſe mit Geſang u. Tanz in 4 Akten. V, 78 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz. 2.6.13

1895: Meſter Tüntelpott oder De aolle Wallhiege oder Datt wull! Große carnevaliſtiſche Poſſe mit Geſang und Tanz in 4 Akten. IV, 94 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz. 2.6.13
Druck Druck: Mit einem Vorwort von E. Rade und 5 allg. Liedern. Münſter 1896. 59 S. 8°. (0,50 M.) 9.

1896: Söffken van Gievenbieck oder Ruhig Franz! oder He treckt up de Lieftucht. Große carnevaliſtiſche Poſſe mit Geſang u. Tanz in 4 Akten. IV, 85 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz.
Druck: Mit einem Vorwort von E. Rade und 8 neuen humoriſtiſchen Liedern. Münſter 1896. 70 S. 8°. (0,50 M.)

1897: Hoppmarjännken oder Schichten un Dheelen oder Nu mäu ſinnig an! Volksſtück mit Geſang und Tanz in 4 Akten. 84 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus, E. Rade, H. Schmitz.
Druck: Mit einem Vorwort von E. Rade und 7 neuen Liedern. Münſter 1897. 71 S. 8°. (0,50 M.)

1898: Kirro de Buck oder De Huoltwüörmer in China oder Daovon aff! Volksſtück mit Geſang u. Tanz in 4 Akten. 75 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus; Mitarbeiter: E. Rade u. H. Schmitz.

b. Roſenmontag.[2]

1885: De Hieraoths-Annonce oder De Klopppietſke. Luſtiges Schauerdrama in 1 Akt.[3]

1886: Die Macht der Preſſe oder Ick roop em wat naoh! Tragiſches Luſtſpiel in 1 Akt.[3]
De beiden Holtſagers oder Wat Drüke un Jans ſick üöwer Mönſter vertellt. Backpannerie in 1 Aufzug.
Ein Stündchen in der Volksſchule oder Die pädagogiſche Präponderanz. Großes kulturhiſtoriſches Sittengemälde aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts.
O Jesken oder Wat tüeht dat hier! Grotesk-Burleske in 1 Akt.[4]

1887: De Galoppſchuſter oder Wat ſick dat Blättken vertellt. Backpannerie in 1 Aufzug.
Die weißen baumwollenen Handſchuhe oder Der Mann von en lüttken Domhof oder Dat verfriättene Denſtwicht. Tragiſches Luſtſpiel in 1 Akt.[3]

---

[2]) Vergl. oben pag. 7; von den hier aufgezählten Stücken exiſtieren nur handſchriftliche Texte.

[3]) Verfaßt von E. Marcus nach K. Helmerding's Poſſe „Drei Zeitungs-Annoncen" (= E. Bloch's Dilettanten-Bühne Nr. 69, Berlin 1872) und von der Abendgeſellſchaft unter anderem Titel und mit einigen Abänderungen an den beiden folgenden Roſenmontagen, am Gänſeeſſen 1890, Sommerfeſt 1892 und Stiftungsfeſt 1895 wiederholt, auch von anderen Geſellſchaften außerhalb Münſters mehrfach aufgeführt.

[4]) Zuerſt beim Gänſeeſſen 1885 geſpielt.

Münſterſche Eheſtandsfreuden und -Leiden oder Se ſuupt alle beide. Eine Wahltagsepiſode in 1 Akt. [5]

1888: Dat Nieeſte ut Mönſter. Graute Backpannerie in 1 Akt.

c. Sommerfeſte.

1883: Donau-Elbe-Aa-Canal oder Das lebendig begrabene Neuthor oder Die Ueberwaſſerſucht. Marinirtes Canal- und Scandalſtück mit Geſang u. Tanz in 2 Aufzügen. 24 S. 4°. (Autogr.) [6]

Verfaſſer: J. Grüter († 12. VII. 92), E. Marcus, W. Pollack, F. Weſthoff. 14.2.6. 11.

1892: Die neue Sonntagsruhe oder Die Folgen des Warendorfer Schützenfeſtes oder Dat kümp derbi herut! Große Poſſe mit Geſang in 1 Akt. [8]

1893: Wat ſick de Kinderwichter von de Nachtwächters vertellt oder Een Piärd un eene Koh oder Der Menſch erfreut ſich nie allein, es müſſen immer zweie ſein. Quaterie in 1 Akt. [7]

Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz. 2.6.13.

1894: Kleine Brötkes oder Der Bäcker guter Montag oder Paoddegra un Migräne. Komiſches Dramolett in 1 Auf- und Abzuge.

Verfaſſer: E. Marcus W. Pollack, H. Schmitz. 2.6.13

1895: Graut Schützenfeſt oder Füör eenen Pennink Kaffewater. Komiſches Dramolett in 2 Aufzügen. [8]

Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz. 2.6.13

d. Hiſtoriſche Gänſeeſſen.

1885: Ein Jagdabenteuer im Zimmer oder Wer nicht hoch liegt, fällt nicht tief. [4]

Verfaſſer: E. Marcus u. A. Gehring († 25. IV. 92). 2.15.

1886: Rentner Schüüte vüör de Affſchnittspaorte oder Die Entwäſſerung des Centralfriedhofes.

Verfaſſer: H. Schmitz.

Champagner in Jis oder Häſt du't nu ſeihn? Epiſode aus den Erlebniſſen dreier Münſteraner während der Naturforſcher-Verſammlung in Berlin. 13.

Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, F. Weſthoff. 2.6.11.

[5]) Wiederholt beim Gänſeeſſen 1890 u. d. T. „Een Dag ut de Holſten".

[6]) Ueberarbeitet zum Gänſeeſſen 1889.

[7]) Eine Ueberarbeitung der beim Gänſeeſſen 1892 aufgeführten Poſſe.

[8]) Ueberarbeitet für das Gänſeeſſen 1897.

1887: Jägerlatein oder Mönſterske Driewjagd oder Wenn twee Jägers bineen ſind, denn leiget ſe mähr äs ſe biädet. Neunte Jägerſymphonie . . . in 1 Aufzug:
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, F. Weſthoff.

1888: De Appelriekel un ſien Wiew oder Se arbeidet beide füör de Blagen. Mönſterske Quaterie in 1 Akt.
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, F. Weſthoff.

1889: Der Kanal durch die Lehmkuhle oder Der Hafen in der Sandkuhle oder Das lebendig begrabene Neuthor oder Die brennende Tagesfrage in 2 Akten.[6]
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, F. Weſthoff.

1890: De Stuetterbuck un de aolle Rabatte. 30 S. 4°. (Autogr.)[3]
Verfaſſer: E. Marcus.

Een Dag ut de Holſken oder Se hätt Tannpiene. Melodram in 1 Akt.[5]
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, F. Weſthoff.

1891: Das Kaffeeklübchen oder Der geſtörte Quatſch. Vaudeville in 1 Akt.
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, F. Weſthoff.

1892: De Kinnerwahrſken oder Wat up den Zoologiſken nich alles verhackſtückt wädd. Poſſe mit Geſang in 1 Akt.[7]
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz.

1893: Int Höffken midden drin! oder Koh un Piärd. Lokal- u. Radau-Poſſe in 1 Akt und 1 Vorſpiel.[1]
Verfaſſer: E. Marcus, W. Pollack, H. Schmitz.

1896: Dat dümmſte Kalw oder He ſteiht upt Poſtament! oder Fremdlinge, was wollt ihr? Wahlmanöver in 3 Abtheilungen u. 1 Akt. 10 S. 4°. (Autogr.)
Verfaſſer: E. Marcus, A. Cortain, A. Kraus.

1897: Graut Schützenfeſt oder Laot em äs gewähren, wat he wull will? Komiſches Dramolett in 2 Aufzügen.[8]
Bearbeiter: A. Kraus u. H. Schmitz.

e. Stiftungsfeſt.

1895: De Klopppietſke oder Dat verfriättene Denſtwicht oder Drei Zeitungsannoncen. Luſtſpiel in 1 Aufzug.[2]

Int Höffken midden drin oder De niee Polßeiſtunde. Poſſe in 2 Aufzügen.[1]

IV. Programme und Lieder zu den Fastnachtsstücken.

1881: Liederbuch zum Pfahlbau-Feste bei Gelegenheit der Grundknüppellegung der zu errichtenden Pfahlbau-Sommerhalle im Westfälischen Zoologischen Garten. 4 Bll. 8°.

1882: Kikeriki der närrischen Brütmaschine. 17 S. 8°.[9]

1883: Wolfsschlucht-Lieder [zum 28. Januar]. 2 Bll. 8°.

Programm zum 2. Wolfsschlucht-Abend am 4. März 1883. 2 Bll. 8°.

1884[10]: Programm der 1. öffentlichen carnevalistischen Abendunterhaltung der Gesellschaft „Potthast" . . . am 3. Februar. 4 Bll. 8°.

Programm d. 3. . . . Abendunterhaltung . . . am 17. Febr. 4 Bll. 8°.

Programm d. 5. . . . Abendunterhaltung . . . am 2. März. 4 Bll. 8°.

Programm d. 6. . . . Abendunterhaltung . . . am 23. März. 4 Bll. 8°.

1885[11]: Programm der 1. öffentlichen carnevalistischen Abendunterhaltung der Gesellschaft „Stichling" . . . am 18. Januar. 4 Bll. 8°.

Programm d. 2. . . . Abendunterhaltung . . . am 25. Jan. 4 Bll. 8°.

Programm d. 3. . . . Abendunterhaltung . . . am 1. Febr. 4 Bll. 8°.

Programm der 6. . . . Abendunterhaltung . . . am 22. Februar (für Jan v. Leyden). 4 Bll. 8°.

Programm d. 7. . . . Abendunterhaltung . . . am 15. März. 2 Bll. 8°.

1886: Programm u. Lieder der carnevalistischen Abendunterhaltung der Gesellschaft „Bummerang" zu King Bell ꝛc. 20 S. 8°.

1887: Text der Gesänge nebst Personen-Verzeichniß (u. 4 allg. Liedern) zu General Kaulbarsch ꝛc. 32 S. 8°. (0,20 M.)

Neue Carnevalslieder. 10 S. 8°. (0,10 M.)

1888: Text der Gesänge nebst Personen-Verzeichniß und allg. Carnevalsliedern zu Madame Limousin ꝛc. 36 S. 8°. (0,25 M.)

1889: — — zu Graute Schlemm ꝛc. 40 S. 8°. (0,25 M.)

1890: — — zu Mingelmängel ꝛc. 39 S. 8°. (0,25 M.)

1891: — — zu Fräulein Minna ꝛc. 47 S. 8°. (0,25 M.)

1892: — — zu Graf Tucks ꝛc. 43 S. 8°. (0,30 M.)

1893: — — zu Jan van Leyden ꝛc. 38 S. 8°. (0,30 M.)

1895: — — zu Meister Tüntelpott ꝛc. 30 S. 8°. (0,30 M.)

1896: — — zu Söffken von Gievenbieck ꝛc. 32 S. 8°. (0,30 M.)

1897: — — zu Hoppmarjännken ꝛc. 31 S. 8°. (0,30 M.)

1898: — — zu Kirro de Buck ꝛc. 29 S. 8°. (0,30 M.)

---

[9]) Vergl. oben pag. 4 Anm. 2.

[10]) Ein Programm der 2. u. 4. Abendunterhaltung ist mir unbekannt geblieben.

[11]) Ein Programm der 4. Abendunterhaltung habe ich nicht aufgefunden; die 5. Abendunterhaltung fand am Rosenmontag statt (s. II.).

V. Liederbücher zum Historischen Gänseessen.[12]

1885: (7 Lieder für den 7. November auf einzelnen Blättern).
1886: Ein Strauß neuer Scherzlieder . . . am 10. Nov. 20 S. 8°.
1887: Drübbelken Teihne to't Gauseiätten . . . am 12. Nov. 16 S. 8°. (0,15 M.)
1888: Kläöwerken Siewen . . . am 24. Nov. 16 S. 8°. (0,20 M.)
1889: Bündken Radieskes . . . am 23. Nov. 11 S. 8°. (0,20 M.)
1890: Friske Spargelpiepen . . . am 15. Nov. 16 S. 8°. (0,20 M.)
1891: Mönsterst Schohwiärk met Pappinlagen . . . am 14. Nov. 14 S. 8°. (0,25 M.)
1892: Bokweitenjanhinrik met Speck un Stepeln . . . am 19. Nov. 17 S. 8°. (0,25 M.)
1893: Die bösen 7 neuen Lieder . . . am 11. Nov. 16 S. 8°. (0,20 M.)
1894: Serie sehr serieuser Serum-Sänge für Dichteritis . . . am 24. Nov. 16 S. 8°. (0,30 M.)
1895: 11 Uhr Polizeistunde! oder Montenegrinische Greuel unter Said Ben Ali Baba Pascha in Melanopolis oder Nao § 11 wärd ruhig wieder suoppen! . . . am 9. Nov. 24 S. 8°. (0,30 M.)
1896: En Hümpelken Stümpelkes . . . am 21. Nov. 16 S. 8°. (0,30 M.)
1897: En Nest met 9 Kuckucks-Eier, utbrott von'n Vuegelschutzverein . . . am 13. Nov. 22 S. 8°. (0,30 M.)

[12]) Vergl. oben pag. 21 Anm. 1.

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS

WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

SEP 30 1941 M

29Jun51KW

30Apr50 FRB

MAY 30 1959

REC'D ED

MAY 10 1960

LD 21-100m-7,'40(6936s)

YB 03746

M92570

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

YB 03746